**Essay B: Digitale Geomedien - mehr als nur eine digitale Variante analoger Karten**

Moderne digitale Geomedien stellen eine transformative Entwicklung dar, die über eine bloße digitale Übertragung von analogen Karten hinausgeht. Während analoge Karten vor allem statische Darstellungen geographischer Informationen liefern, fungieren digitale Geomedien als dynamische Plattformen, die Nutzern interaktive, personalisierbare und kollaborative Möglichkeiten bieten. Die Betrachtung digitaler Geomedien als Plattformen hebt ihre Eigenschaften hervor, die die traditionellen Grenzen der Kartographie erweitern. Diese Perspektive wird in den Arbeiten von Traun et al. (2013) und Strobl (2009) deutlich und verdeutlicht die Bedeutung der Plattform-Dimension für den Einsatz digitaler Geomedien im Alltag und in der Bildung.

Traun et al. (2013) betonen in ihrem Artikel, dass digitale Geomedien nicht mehr nur statische Informationen wiedergeben, sondern zunehmend auf die Bedürfnisse und das Verhalten der Nutzer reagieren. Sie schreiben, dass Geomedien heute oft „dynamisch aktualisierbare“ Inhalte enthalten, die durch Nutzer erstellt, modifiziert und verbreitet werden können (Traun et al., 2013). Diese Interaktivität und Aktualisierbarkeit zeigt, dass moderne Geomedien in Form von Plattformen agieren, die es Nutzern ermöglichen, aktiv an der Generierung und Anpassung geographischer Informationen teilzuhaben (vgl. Traun et al., 2013). Insbesondere für den Unterricht eröffnet dies neue Potenziale: Schülerinnen und Schüler können durch die Nutzung solcher Geomedien als Plattformen ihre geografischen Kompetenzen in einem explorativen und kooperativen Lernumfeld weiterentwickeln. Die Plattformstruktur fördert damit ein partizipatives Lernen und ermöglicht es, dass der Karteninhalt laufend angepasst wird, was analoge Karten nicht bieten können.

Auch Strobl (2009) verdeutlicht diesen Gedanken, indem er Kartographie als Benutzerschnittstelle für Geoinformation beschreibt. Er stellt fest, dass digitale Karten „Anwendungen“ darstellen, die Geoinformationen nicht nur vermitteln, sondern auch erlauben, „individuelle Benutzerprofile und spezifische Anwendungsfälle“ zu integrieren (Strobl, 2009). Dies bedeutet, dass Karten zu Schnittstellen werden, die den Nutzern die Möglichkeit bieten, die für sie relevanten Informationen herauszufiltern und anzupassen. Im Vergleich zu analogen Karten, die lediglich statische Abbildungen der Wirklichkeit sind, agieren digitale Geomedien als personalisierte Plattformen, die Daten an die individuellen Bedürfnisse der Benutzer anpassen können (Strobl, 2009). Strobls Darstellung unterstützt die Argumentation, dass moderne Geomedien als Plattformen agieren, die auf Interaktion und Benutzeranpassung ausgelegt sind, anstatt als statische Repräsentationen geografischer Information zu fungieren.

Quellen:

Traun, C., Jekel, T., Loidl, M., Vogler, V., Ferber, N. & Gryl, I. (2013): Neue Forschungsansätze der Kartographie und ihr Potential für den Unterricht. In: GW-Unterricht, 129, 5-17. http://www.gw-unterricht.at/images/pdf/gwu\_129\_005\_017\_traun\_et\_al.pdf

Strobl, J. (2009) Kartographie als Benutzerschnittstelle für Geoinformation. In: Karel Kriz, Wolfgang Kainz & Andreas Riedl, Geokommunikation im Umfeld der Geographie. Tagungsband zum Deutschen Schulgeographentag 2009 in Wien. Wien. (= Wiener Schriften zur Geographie und Kartographie, Bd. 19), 204 - 208.